

Tannus-Anzeiger

Für

Friedrichsdorf und Umgegend



Wegpreis:

Monatlich 45 Pf. einschließ-
lich Wingerlohn; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,35 Mk., monatlich 45 Pf.
Sach. Mittwoch u. Samstag.

Insertgebühren:

Zeilenrate 15 Pf. die ein-
spaltige Zeile; aus-
wärtige 15 Pf. die einspaltige
Zeile. Reklamen 30 Pf.
die Zeile.

Nr. 33.

Friedrichsdorf i. T., den 24. April 1918.

12. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Stadtverordneten-Sitzung

der Stadt Friedrichsdorf i. T.

Die Herren Stadtverordneten und Schöffen werden zu einer öffentlichen Sitzung auf
Freitag, den 26. April, abends 8 Uhr
auf das Rathaus hierdurch gebührend ein-
geladen.

Tagesordnung:

1. Antrag Gauterin auf Erhöhung der
Wieggebühren.
2. Gemeinnützige Möbelversorgung.
3. Kleinwohnungsbau.
4. Wiesenentwässerung an der Schürfung.
5. Mitteilungen.
6. Anträge und deren Besprechung.
7. Geheimnis.

Friedrichsdorf, den 24. April 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Die Kerzen werden vom 25. bis einschl.
30. März auf dem Bürgermeisterrat gegen
Bezahlung ausgegeben. Preis: 30 Pfennig
das Stück.

Bezugsberechtigt sind nur diejenigen,
welche sich angemeldet haben.

Friedrichsdorf, den 23. April 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Im Bürgermeisterrat können bis Donner-
stag, den 25. ds. Mts., Mittags 12 Uhr Be-
stellungen auf braungelassene Einmachtopfe
aufgegeben werden.

Größe 1, 2, 3 bis 50 Liter Inhalt.

Preis etwa 50 Pfennig für den Liter.

Friedrichsdorf, den 24. April 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Das in diesem Jahre mehrfach beobachtete
Auftreten der Goldasterraupe macht die gründ-
liche Bekämpfung dieses Schädling unbedeutend
notwendig.

Unter Hinweis des § 368, Ziffer 2 des
Reichsstrafgesetzbuches, des § 34 des Feld-
und Forstpolizeigesetzes und § 7 der Regier-
ungs- und Polizeiverordnung vom 6. 5. 1882
erfucht ich sämtliche Besitzer bzw. Pächter
von Gärten und Obstanlagen, Obstbäume
und Weißdornhecken, die Vertilgung etwaiger
vorhandener Nester der Goldasterraupe vor-
zunehmen.

Friedrichsdorf, den 24. April 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Verzeichnis

der Mannschaften der Pflichtfeuerwehr
für das Jahr 1918.

Auf Grund der Regierungs- Polizei-
Verordnung vom 30. April 1906 und vom
20. Juni 1916 sind nachstehende Personen
verpflichtet im Jahre 1918 Feuerwehrdienste
zu leisten:

A. Aktive Rote.

Spritzenmeister: Bauer Victor.

Spritzenmannschaft.

Discher Karl, Gauterin Louis, Köster
Heinrich, Gauterin August, Jörn Karl, Gau-
terin Alfred, Nestle Hans, Vogt Martin, Vogt
Karl, Müller Philipp, Pauls Clemens, Schid
Heinrich, Rees Fritz, Vogt Paul, Hopfe Viktor,
Fabisch Emil, Garnier Ferdinand, Schneider
Adolf, Nejedly Alfred, Hilbert Anton, Köster
Karl, Braum Wilhelm, Voigt Wilhelm, Vette
Ferdinand, Berg Karl, Möller Adolf, Ehardt
Georg, Konz August, Frachser Nikolaus,
Bachmann Ernst, Nickel Heinrich, Schmidt
Franz, Gauterin Ernst, Vogt Ferdinand, Privat
Alfred, Schmidt Karl, Möller Karl.

B. Reserve-Rote.

Rottenführer: Ob.-Brandmeister-Sellvertreter
Beder.

Spritzenmannschaft.

Dubler Waltherr, Ries Karl, Vogel Otto,
Kempf Georg, Fischer Emil, Schemel Wilhelm,
Jädel Friedrich, Maurer Heinrich, Hamann
Fritz, Rompel Wilhelm, Ropp August, Hölzer
Emil, Ritz Gustav.

Feuermelder.

Barth Ferdinand für Holzhausen, Schid
Friedrich für Seuling, Endraß Albert für
Köppern.

Wachmannschaft.

Hopfe Hermann, Stieh Friedrich, Ehardt
Friedrich.

Stadtbezirk Dillingen.

Rottenführer: Störkel Heinrich.

Spritzenmannschaft.

Lein Jean, Schneider Jean, Schneider
Georg, Diehl Ludwig, Zeppenfeld Wilhelm,
Weiß Heinrich, Geist Wilhelm, Schneider
Ferdinand, Spöhrer Karl, Spöhrer Ludwig,
Schid Wilhelm, Schneider Karl, Ripp Jakob,
Franz Heinrich, Schneider Adolf, Christen
Franz, Höfer Konrad, Konz August, Wilhelm,
Dufour Karl, Kalbfleisch August, Spöhrer Fritz.

Die Mannschaften der aktiven Rote und
der Reserve-Rote haben Samstag, den 27.
ds. Mts., abends 8 Uhr zu einer Übung
anzutreten.

Die Mannschaften des Stadtbezirks Dillingen
haben Sonntag, den 28. ds. Mts., vormittags
8 Uhr zu einer Übung anzutreten.

Es wird pünktliches Erscheinen erwartet;
Zuspätkommen oder Ausbleiben ohne ge-
nügende Entschuldigung zieht Bestrafung
nach sich. Anmelden sind anzulegen.

Friedrichsdorf, den 20. April 1918.

Der Ortsbrandmeister.
B. Rousselet.

Bekanntmachung.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 29. April 1918, nachm.
8 1/2 Uhr: Hauptübung. Die Führer treten
um 8 1/4 Uhr an.

Friedrichsdorf, den 24. April 1918.

Der Ortsbrandmeister.

Bekanntmachung.

18. Armee-Korps.

Stellv. Generalkommando.

Abt. III. b Tgb. Nr. 7209/1469.
Gouvernement der Festung Mainz.
Abt. Mil. Pol. Nr. 52921/25103.

Betr.: Verbot des Tanzens in Wirtschaften.

Auf Grund des § 9 b des Gesetzes über
den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851
in der Fassung des Reichsgesetzes vom 11.
Dezember 1915 bestimmen wir für den Be-
fehlsbereich des 18. Armee-Korps und des
Gouvernements Mainz:

In allen Räumen von Gast- und Schank-
wirtschaften ist das Tanzen, die Abhaltung
von Tanzunterricht sowie die Gestattung des
Tanzens durch die Inhaber der Wirtschaft
verboten.

Zu widerhandlungen werden mit Gefäng-
nis bis zu einem Jahre, beim Vorliegen
mildernder Umstände mit Haft oder mit Geld-
strafe bis zu 1500 Mark bestraft.

Frankfurt a. M., den 23. April 1918.
Mainz.

Der stellv. kommandierende General.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 24. April 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Loftale.

Friedrichsdorf, den 24. April.

Verpflegungssätze im Allg. Krankenhaus
zu Bad Homburg. Ab 1. April werden bei
Aufnahme in die 3. Klasse des Allg. Kranken-
hauses zu Bad Homburg folgende Ver-
pflegungssätze berechnet:

- a. für Angehörige des früheren Amts
Homburg: 3.50 Mark nebst 50 Pfennig
Teuerungszulage. Zuf. 4 Mark;
- b. für Kreisangehörige: 4 Mark nebst 50
Pfennig Teuerungszulage. Zuf. 4.50 Mk.
- c. für Auswärtige: 4.50 Mark nebst 50
Pfennig Teuerungszulage. Zuf. 5 Mk.

Zeichnungsergebnis der 8. Kriegsanleihe
bei der Nassauischen Landesbank. 62,1 Millionen
Mark gegen 55,3, 56,6, 45,8, 46,5 48, 42,3,
27 Millionen bei den früheren Anleihen.
Gesamtzeichnungsbetrag aller acht Anleihen
somit: 383,7 Millionen.

OC. Schont die Fluren! Den schon in
Friedenszeiten von uns alljährlich im Früh-
jahr erhobenen Mahnruf „Schont die Fluren“
möchten wir auch in diesem Jahre unseren
Besitzerinnen und Lesern abermals zurufen, und
glauben annehmen zu dürfen, daß Einsichtige
sich dieser Mahnung nicht verschließen werden.

Ist es einerseits schon im Interesse der Erhaltung unserer Frühjahrsschönheit draußen angebracht, nicht mit rohen Händen dazwischen zu fahren, die alles zerreißen und vernichten, so nötigen auf der anderen Seite auch die Kriegsverhältnisse zu rücksichtsvoller Behandlung unserer Fluren. Was früher, in Zeiten des Friedens und Ueberflusses, vielleicht noch lediglich als Schönheit und Pracht galt — die besonders schöne Blüte eines Obstbaumes oder ein bunt mit Blumen gesprenkelter Wiesenstreifen — hat in der gegenwärtigen Zeit seine tiefere Bedeutung als kommandes Nahrungsmittel für Mensch und Tier in erhöhtem Maße. Jede Blüte, die eine Frucht bringen kann, jeder Grassalm, der einer Wiese entspricht, tun uns bitter not. Das sollte jeder beherzigen und sein Verhalten danach einrichten. Der alte Entschuldigungsgrundsatz „was kommt's darauf an, wenn ich den einen Zweig abbreche“, wirkt geradezu verheerend, weil ihm nicht einer, sondern tausende gedankenloser Menschen huldigen. Jeder sollte deshalb darauf bedacht sein, nicht zu den gedankenlosen Vernichtern unserer künftigen Ernte mitgehören zu wollen.

A Eine neue Karte der Offensive im Westen von Dünkirchen bis Compiègne erscheint soeben unter den Schriften des Bundes Deutscher Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigter e. V., Sitz München, Weinstr. 2. Bezug im Buchhandel durch den Militärverlag, München, zum Preise von nur 30 Pfg. als Beigabe zur Zeitschrift „Der Stahlhelm“ Zentralblatt für Kriegerfragen. Die Karte ist auf genaueste nach französischen Generalstabskarten im Maßstabe 1 : 475 000, Größe 45 x 27 Zentimeter, hergestellt und ist zum Verfolgen der Kriegereignisse außerordentlich geeignet. Da die Karte im Norden und Westen bis ans Meer reicht, wird die Karte für den Verlauf des großen Ringens vollauf genügen. Die Karte wird allen Feldgrauen eine willkommene Liebesgabe sein. Originell ist die Verbindung der Karte mit der Zeitschrift des Bundes, auf dessen Ziele, Vertretung der Interessen der körperlich und wirtschaftlich geschädigten Krieger wir wiederholt empfehlend hinweisen.

Höchstpreise für Bichorienwurzeln. Der Anbau der Bichorienwurzeln ist während der Kriegszeit sehr erheblich zurückgegangen. Die Zufuhr aus dem Auslande hat ganz aufgehört. Andererseits muß im Interesse der Versorgung der Bevölkerung mit Kaffee-Ersatz besonderes Gewicht darauf gelegt werden, daß ein weiterer Rückgang im Bichorienanbau nach Möglichkeit

verhindert wird. Durch eine Verordnung des Kriegsernährungsamts ist deshalb der Uebernahmehöchstpreis für gedörrte Bichorienwurzeln aus der Ernte des Jahres 1918 auf 60 Mark für 100 Kg. festgesetzt worden. Im übrigen bleibt das Verfüttern von Bichorienwurzeln, grün oder gedörrt, verboten; auch dürfen sie nicht gewerbmäßig zu anderen Zwecken als zur Herstellung von Kaffee-Ersatzmitteln verwandt werden. Wer gedörrte Bichorienwurzeln in Gewahrsam hat, hat die Menge dem Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin anzuzeigen und auf Abruf zu verladen. Bis zur Abnahme sind die Wurzeln aufzubewahren und pfleglich zu behandeln. Auf Antrag des zur Ueberlassung Verpflichteten hat der Kriegsausschuß binnen vier Wochen nach Eingang des Antrages zu erklären, welche bestimmt zu bezeichnenden Mengen er übernehmen will. Für die Menge, deren Abnahme der Kriegsausschuß ablehnt, erlischt hiermit die Absatzbeschränkung. Das gleiche gilt, soweit der Kriegsausschuß binnen der Frist von vier Wochen keine Erklärung abgibt. Alle Mengen, die hiernach dem Absatz durch den Kriegsausschuß vorbehalten sind, müssen von ihm abgenommen werden.

Deutsches Reich.

Der diplomatische Verkehr zwischen Deutschland und Rußland hat jetzt nach Ankunft des deutschen Gesandten in Moskau, Mirbach, seinen Anfang genommen. Zuerst verhandelt man über Neuordnung des Postverkehrs und den Gefangenenaustausch.

Im Landtage des Fürstentums Neuchâtel erklärte die Staatsregierung, daß sie im Bundesrat zum Friedensschluß mit Entschiedenheit für eine Kriegsentfälschung eintreten werde.

Im bayerischen Landtag verlangt ein Antrag der Linken (Liberalen, Bauernbund und Sozialdemokraten) die Verhältniswahl; das Zentrum, die Mehrheit der Kammer, will diese nur für die Großstädte.

Die Unabhängigen gegen die Wahlrechtsvorlage? Wie das Mitteilungsblatt der Unabhängigen Sozialdemokratie erklärt, gedenken die fünf Abgeordneten der Partei im Preussischen Abgeordnetenhaus die Wahlrechtsvorlage der Regierung abzulehnen. Der Entwurf beraube, so heißt es begründend in der Rundgebung, durch seine Hinaufhebung des Wahlalters von 24 auf 25 Jahre, durch seine Bestimmungen über Staatszugehörigkeit, Wohnung usw. viele Tausende von Arbeitern ihres Wahlrechts. Es sei verloppt durch ein Mantelgesetz mit zwei anderen Gesetzen, die den einen demokratischen Schritt nach vornwärts durch drei Sprünge nach rückwärts wettmachen.

Die Gewinne der Kriessgesellschaften

waren im Unterausschuß des Hauptauschusses im Reichstage Gegenstand von Besprechungen. Oberleutnant Röth machte Mitteilungen über die Gewinne der Kriegsgesellschaften. Von solchen könne man vorerst nicht sprechen, da vor Abschluß des Krieges nicht zu übersehen sei, wie die Bilanz sich gestalte. Wenn von riesigen Gewinnen bezw. Abführung großer Summen an die Reichskasse gesprochen werde, so sei das ein Irrtum, entstanden wahrscheinlich aus der Abführung von Geldern an die Reichsmilitärkasse zur Bezahlung beschlagnahmter Waren. Die gegen die einzelnen Kriegsgesellschaften vorgebrachten Beschwerden sollen in diesem Unterausschuß besonders geprüft und das Ergebnis fernern nicht Gründe der Kriegsführung dagegen sprechen, dem Hauptauschuß oder der Vollversammlung zur Kenntnis gebracht werden.



Rittmeister Freiherr von Rittthofen

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Rittthofen nicht zurückgekehrt.

Am 21. April ist Rittmeister Manfred Freiherr v. Rittthofen von einem Jagdflug an der Somme nicht zurückgekehrt. Nach den übereinstimmenden Wahrnehmungen seiner Begleiter und verschiedener Beobachter stieß Rittthofen einem feindlichen Jagdflugzeug in der Verfolgung bis in geringe Höhe nach, als ihn anscheinend eine Motorschraube zur Landung hinter den feindlichen Linien zwang. Da die Landung glatt verlief, bestand die Hoffnung, daß Rittthofen unverfehrt gefangen sei. Eine Neutermeldung vom 23. April aber läßt keinen Zweifel mehr, daß Rittmeister Freiherr von Rittthofen den Tod gefunden

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

„Nun, sie ist vermöhnt und besitzt ihre kleinen Eigenheiten,“ erwiderte jener, gutmütig lächelnd. „Sie hat nun einmal eine Abneigung, in einem anderen Raum als in dem Speisesaal zu dinieren; wir dürfen ihr die verzeihliche Schwäche nicht übelnehmen.“

„Ich glaubte, sie sei dir die aufmerksamste Pflegerin, da du Ulrike entbehren mußt, Papa,“ sagte Ralf kurz.

„Es fehlt ihr ja nicht an dem besten Willen, lieber Sohn; aber wäre es nicht so egoistisch von mir, so viel Kraft und Schönheit beständig an mein Krankenzimmer zu fesseln? Es ist ja hart genug für sie, ihre jungen Tage in dem nun so still gewordenen Rhoda verleben zu müssen. Mein alter Herbert sorgt peinlich gewissenhaft für mein körperliches Wohlbefinden; nun und zu Erheiterung habe ich ja unseren kleinen Prinzen, den munteren Ingo, der meine ganze Freude ist und gern bei dem alten, grämlichen Papa aushält. Leon steht mir ferner, ich verstehe das lebhafteste Kind nicht zu fesseln,“ fügte er seufzend hinzu. „Er artet seiner schönen, strahlenden Mutter nach, die seinem Uebermut vielleicht ein wenig zuviel nachgibt. Ich fürchte, er wird dir mit seiner Erziehung

mehr Sorge machen als mein kleiner, verständiger Liebling.“

Ralf empfand das tiefste Mitleid mit dem Leidenden, der noch immer liebend entschuldigte, wo er hätte verdammten müssen, und nicht ahnen durfte, daß die vergötterte Frau ihn nicht allein herzlos vernachlässigte, sondern ihn auch betrog.

Dann kam sie plötzlich herein in das traurige Krankenzimmer, wie der verkörperte Lichtstrahl, seine schöne, junge Stiefmutter, die er nun ebenso tief verachtete wie Ulrike längst getan.

Mit sprudelnder Lebendigkeit begrüßte sie ihn und den kalt zurückhaltenden Freund und schmolte im nächsten Augenblick, daß die Herren ihr Kommen nicht vorher angezeigt.

Ralfs frostige Erklärung, daß er nur einige Tage zur Disposition habe und daher lediglich um ein Zimmer in unmittelbarer Nähe seines Vaters bitte, nahm Melanie mit heimlicher Erleichterung auf, da seine Anwesenheit, die sie zur Vorsicht mahnte, ihr nichts weniger als angenehm war.

Indes bemühte sie sich, doppelt lebenswürdig gegen ihre Gäste zu sein, obwohl diese ihr mit einer Zurückhaltung begegneten, die fast offener Verachtung glich.

Und da ihr Gewissen sie nicht freisprechen konnte, atmete sie wie erlöst auf, als die Stunde der Abreise für Ralf gekommen war.

Der Abschied wurde Vater und Sohn gleich schwer, und doch wollte Graf Bernhard auch jetzt nicht von Ralfs Dortbleiben hören. Melanie aber triumphtierte; sie war auch diesmal Siegerin geblieben und die unbestrittene Herrin von Rhoda.

XVIII.

Am geöffneten Fenster ihres einfachen Wohnzimmers stand Beatrice und starrte teilnahmslos in die blühende Spätsommerpracht des kleinen Hausgartens.

Sie war kürzlich aus ihrer anspruchsvollen Sommerfrische zurückgekehrt, scheinbar ohne die dort gehoffte Erholung gefunden zu haben. Ihr schönes Gesicht hatte die von Seelenleid zeugende Blässe nicht verloren, auch die Augen den in sich gekehrten, trüben Blick wieder heimgebracht.

Auf dem Dachfirst eines freundlichen Gartenhäuschens girte ein Taubenpaar, silberschimmernde Schwalben kreuzten zwitschernd die laue Sommerluft, glänzende Käfer tanzten in frohen Schwärmen um duftende Blumenkelche, überall pulsierte warmes, frisches Leben unter dem treibenden Drange des Sonnenlichtes.

Jubelnde Kinderstimmen mischten sich in die wohligen Tierlaute, nur das schlanke, bleiche Mädchen stand unfroh, anteillos inmitten der Daseinsfreude um sie her, die

hat. Da Nichts als Verfolger von seinem Gegner in der Luft nicht gut getroffen sein kann, so scheint er einem Fallschirmstarrer von der Erde zum Opfer gefallen zu sein. Nach der englischen Meldung ist Nichts auf einem Kirchhofe in der Nähe seines Landungsplatzes am 22. April unter militärischen Ehren bestattet worden.

Die Vorgänge in Irland.

Alle Räder stehen still...

Trotz der Ankündigung des sofortigen Einbringens einer neuen Home-Rule-Vorlage verschlechtert sich die irische Situation von Tag zu Tag. Die schlimmste Folgeerscheinung, die bis jetzt zutage getreten ist, äußert sich in den englischen Schiffsverwerft- und Munitionsindustrien, in denen eine ungeheure Zahl junger Iren beschäftigt war. In London laufen aus allen Teilen Englands und Schottlands Nachrichten ein, denen zufolge diese irischen Arbeiter in Massen nach Irland zurückkehren, wo sie vor der Anwendung des neuen Militärpflichtgesetzes sich sicherer glauben als in England und Schottland. Man betont, daß dadurch eine Dämpfung dieser vitalen Industrien eintritt, ohne daß der Gewinn junger Rekruten gesichert sei, da sich die Zurückkehrenden sicher den Aushebungen widersetzen werden.

3 Millionen Eide gegen die Wehrpflicht.

In London schätzte man die Zahl der Personen in Irland, die sich durch das von den Bischöfen und politischen Führern vorgeschlagene Gelöbnis zum Widerstande gegen die Dienstwehrrpflicht verpflichtet haben, schon jetzt auf etwa 3 Millionen.

Der Not gehorchend...

In einer Rede zur dritten Lesung der Wehrrvorlage gab Lloyd George offen zu, daß das Versprechen von Home-Rule notwendig gewesen, um Amerikas volle Unterstützung in der Kriegsführung zu erhalten. Amerika billigt die Wehrrvorlage, aber nur unter der Bedingung, daß Irland Home-Rule gegeben werde.

Die Reserven des Verbandes.

Im „Basler Anzeiger“ vom 20. April schreibt A. Kneuerleber:

Generalissimo Hoch soll dem Kriegsberichterstatter des „Corriere della Sera“ Barzini gegenüber die Aeußerung getan haben: „Die deutschen Sturmwellen branden nun über das Ufer. Es genügt uns nicht, sie zurückzuhalten. Mit unseren zahlreichen Hilfskräften werden wir bald noch etwas mehr tun. Mit dem Verlauf der Dinge können wir zufrieden sein. Unsere Reserven sind beinahe unberührt.“

Genau so wird ein General reden müssen, dessen Reserven sehr berührt

sind. Wären sie unberührt, könnte er schweigen. Daß sie sehr in Anspruch genommen sind, steht jeder Laie. Bekanntlich hatten die Engländer ein neues großes Stück der Front übernehmen müssen, weil die disponiblen Reserven dem französischen Armeekorpskommando eben nicht genügten. Seit her haben nun die Franzosen nicht nur dieses eben erst den Engländern abgetretenen Frontstück wieder übernehmen müssen, sondern sie haben dazu noch eine Dreiecksgabel von etwa 100 Kilometer Frontausdehnung erhalten. Ueberdies mußten sie Hilfe bei nach Flandern schicken, und wenn heute viel von der italienischen Hilfe gesprochen wird, dann kann man sicher sein, daß die Italiener sie angesichts der gegenwärtigen ökonomischen Drohung nur riskieren, weil sie eben ganz einfach müssen, und weil ein Zusammenbruch im Westen auch den Krieg in Italien entscheidet, derart, daß heute ein Ueberrennen der italienischen Front, so paradox das klingt, für die Italiener weniger gefährlich ist, als eine entscheidende Niederlage der Westmächte an der Westfront. Die italienische Hilfe hat mit der Begeisterung, die die italienische Presse für den italienischen Heereszug im Westen vortäuschen will, recht wenig zu tun, sie ist nichts anderes als ein bitteres, sehr bitteres Muß, etwas ganz anderes als die erträumte „guerra nostra“. Aber auch für Frankreich bedeutet diese neue Konzentration von Kräften nichts Erbauliches, weil sie eine entsprechende Gegenkonzentration beim Gegner hervorrufen dürfte, womit dann dieses vom Krieg zerstampfte Land erst recht den schwersten Druck auszuhalten hat, ganz abgesehen davon, daß die Konzentration weiterer Massen im Westen die ohnehin großen Versorgungs-schwierigkeiten noch weiter verschärfen muß.

Rußland.

Der Zar vor dem Revolutionsgericht. Nach russischen Zeitungen hat der Vorsitzende des Revolutionsgerichts Sorin dem Sowjet der Volkskommissare nunmehr das Untersuchungsmaterial „gegen Nikolaus Romanoff“ übergeben. Danach wird der frühere Zar wiederholter Verletzung der Konstitution, sowie der Bestätigung einer Reihe von politischen Verurteilungen beschuldigt. Ferner wird ihm die Schuld an den bekannten Lena-Vorgängen, an den Ereignissen vom 9. Januar usw. gegeben. Am bemerkenswertesten aber ist, und gibt dem Schriftstück, das dadurch offiziell die Schuld des Krieges auf Rußland und die frühere russische Regierung übernimmt, eine ganz bestimmte politische Bedeutung, daß eine Anklage gegen Nikolaus II. erhoben wird, „wegen Hereinziehung Rußlands in den Weltkrieg, wodurch Millionen von Menschenleben vernichtet worden sind“.

Vermischtes.

* Die Brücke über dem Bosporus zwischen Konstantinopel und dem kleinasiatischen Festlande soll 42 Meter hoch und 2 Kilometer lang werden.

* Das Ende einer Familie. In Berlin hat sich die 38jährige Zimmermannsrau Minna Heidrich, geb. Dieter, nebst ihren drei Söhnen im Alter von 17, 13 und 9 Jahren durch Gasvergiftung getötet. Die Frau galt als sehr ordentlich und arbeitsam. Nachdem sie jedoch vor drei Wochen die Nachricht erhalten hatte, daß ihr Ehemann gefallen sei, verfiel sie in Schwermut. Darauf ist die Tat zurückzuführen.

* Choring wird gefilmt. Ein buntes Treiben entwickelte sich kürzlich im Kloster Choring der ältesten Kulturstätte der ehemals wüsten Sandgegend der östlichen Mark Brandenburg. Fast konnte man glauben, es gehe an eine Aufzeichnung der unvergesslichen Choringer Festsche des Jahres 1910. Bei näherem Zusehen aber gewahrte man, daß es nur Aeußerlichkeiten waren. Die kostümierten Menschen, die Mönche, fahrenden Sänger, die Soldaten und Landleute gehörten zu einer Berliner Filmgesellschaft, die glaubt, in dem schönen Choring ein gutes klingendes Filmschauspiel entdeckt zu haben. Es ist übrigens nicht das erste Mal, daß Choring „gefilmt“ wird.

* Brand eines Petroleumdampfers auf See. Der norwegische Dampfer „Aron“ geriet nachts auf der Reise von Bergen nach Bodø bei Helgoland in Brand. Er hatte 900 Fässer Petroleum an Bord und war im Ru vom Flammen umgeben. Die Besatzung, die schlief, konnte sich im letzten Augenblick retten. Der Dampfer ist wrack. — Für die Nordlandsfischer kann der Verlust des Petroleumums verhängnisvoll werden, da Ersatz von Amerika nicht zu erreichen ist.

* Sie wollen sparen. In der verlassenen Woche haben die Vereinigten Staaten von Amerika ein strenges Einuhrverbot für Werke der bildenden Kunst erlassen. Das wird zweifellos dazu beitragen, den europäischen Kunstmarkt in sich selbst zu festigen. — Die Kunststeuerparagraphe des neuen deutschen Steuerentwurfes stimmen fast wörtlich mit der Kunststeuer überein, die in Frankreich im 22. März d. Js. bewilligt wurde. Das französische Gesetz hebt mit besonderem Nachdruck die nur in kleiner Auflage hergestellten Luxusdrucke hervor.

* Das „Pund Botter“. Tritt da neulich am ersten Schultage ein kleiner ABC-Schütze in Göttingen an seinen Lehrer heran mit der Bitte: „Kann ich morgen nicht tau Fuß bleiben?“ Als der Lehrer sagt: das geht nicht, mein Junge! meint der Kleine treuherzig: „Dau dat man, ich bring di uf'n Pund Botter mit.“

ihrem trauernden, einsamen Herzen weh taten, denn sie war eine Verlassene.

Der Sonnenglanz tat ihren jungen Augen, die schon so viel geweint hatten, weh. Sie wandte sich in das Zimmer zurück und legte mit einer sterbensmüden Bewegung die Hände über die brennenden Lider.

Ein Klopfen an der Tür entriß sie ihrer schmerzlichen Versunkenheit. Eine Dienerin trat mit einer Visitenkarte herein, die Dame wünschte das Fräulein zu sprechen.

„Frau Magarete Mannloh“, las Beatrice. Die Blässe ihres Gesichts wurde geisterhaft; eine namenlose Bitterkeit zuckte um ihren Mund, als sie leise sagte, daß ihr die Dame willkommen sei. Dennoch trat sie vollkommen gefaßt, ja mit einer hoheitsvollen Ruhe derselben entgegen.

Diese, eine noch jugendliche, anmutige, Erscheinung, gewahrte sichtlich erstaunt die stolze, vornehme Gestalt und sichere Haltung des Mädchens und hub mit einiger Verlegenheit an: „Sie werden den Zweck meines Kommens ahnen, mein Fräulein. Wie gerecht aber auch meine Enttäuschung wäre, so überwiegt dennoch ein großes Mitleid Ihnen. Der Wunsch, Sie vor dem traurigsten Schicksal zu warnen, ist es vornehmlich, der mich Sie aufsuchen läßt.“

Eine heftige Bewegung glitt über Beatrices Büge. „Ihre Güte erreicht mich zu spät,

mir ist nicht mehr zu helfen. Das Furchtbarste ist über mich hereingebrochen, — ich bin herzlos verlassen. Aber ich danke Ihnen für die Selbstverleugnung, die Sie zu mir führt; jede andere hätte mich als schuldig verurteilt, und dennoch bin ich keine Unwürdige,“ schloß sie ernst, indem sie in stolzer Reinheit Magarete Mannloh in die Augen sah.

„Ich weiß es,“ erwiderte diese mild. „Ich habe genaue Erkundigungen einziehen müssen, um mir ein klares Urteil über Sie zu bilden, und hörte nur mit Rob und Achtung von Ihnen sprechen.“

„Ja murmelte Beatrice, „ich habe stets hohe Ideale in der Seele getragen und gewissenhaft meine Pflicht zu tun versucht. Ich habe hart gekämpft für eine ehrbare, bescheidene Existenz, ich habe gelitten um meiner strengen, sittlichen Grundsätze willen, ich habe manche lockende Versuchung unbittlich von mir gewiesen und Jahre hindurch ein einsames, schutz- und freudloses Dasein gelebt, und nur der Liebe, der reinsten, selbstlosesten Liebe bin ich erlegen. Trotzdem war dieses, mein ganzes Sein durchflutende Gefühl eine Schwäche des Herzens, die der Bestand nicht billigte und die Welt verurteilte. Diese Schuld gegen die weltliche Ordnung mußte gerächt sein — sie hat mich vernichtet. Der Mann, der Sie betrog hat, auch mich

hintergangen, und der Schmerz, der mich jetzt zerstört, ist größer als das kurze, larme Glück, welches ich Ihnen geraubt.“

„Armes Kind!“ rief Magarete Mannloh in tiefem Erbarmen. „Auch Sie, so herrlich schön, so hochbegabt, mußten ihm nur Opfer sein? Wohl haben auch Sie gefehlt, aber ich kann es verstehen, wie ein heißes, begeistertes und doch so einfaches Herz der bestrittenen Macht des geistig bedeutenden, liebeswerbenden Mannes verfallen mußte, dessen zwingendem Zauber auch ich dereinst zu meinem Unheil erlegen war.“

„Ja,“ sagte Beatrice dumpf, „und die Kunst war die trügerische Brücke, die ihn zu mir führte. Ich stand allein in der Welt, mühselig um die Existenz ringend, als Erich Mannloh, der bedeutende, einflußreiche, von der ganzen Stadt gekannte und verehrte Mann in mein unscheinbares Leben trat. Wie hätte ich, das herzens-einsame, schutzlose Mädchen, die ratende Teilnahme eines solchen hervorragenden Mannes zurückweisen können, die mir in der ehrfurchtvoltesten Weise von ihm geboten wurde! Anfänglich verband uns nichts als die gemeinsame Begeisterung für die Musik und eine uns hoch beglückende Seelenfreundschaft, deren Gefahr für mein Herz, meinen Frieden ich damals nicht ahnte, deren Macht er aber nur zu wohl kannte und zu benutzen verstand. (Fortf. folgt.)

Todes- Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir hierdurch die schmerzliche Mitteilung, dass mein innigstgeliebter Gatte, der treubesorgte Vater seines Kindes, unser guter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager

Gefreiter Heinrich Buschmann

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 80, II. Kompagnie

nach beinahe 45-monatiger treuer Pflichterfüllung infolge seiner schweren Verwundung am 19. April im Alter von 31 Jahren in einem Kriegslazarett den Heldentod für sein geliebtes Vaterland erlitten hat.

Um stilles Beileid bitten

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

I. d. N.: **Frau Elise Buschmann,**
geb. Lauer.

Friedrichsdorf, den 22. April 1918.

Tüchtigen, zuverlässigen

:: Kesselheizer ::

sucht

Friedrichsdorfer Muebelfabrik

Theodor Haller.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Wogen der Meere gibt es unter unseren wackeren Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Grave dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden einzusetzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schwestern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser Angelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anforderung jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohlthäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Liebesgaben oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositenkasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.

(Folgen Namen.)

Für den zum Heeresdienst einberufenen

Nachtwächter

wird zum sofortigen Eintritt ein Vertreter gesucht. Dieser hat die Nachtwache von 11—1 Uhr zu versehen.

Gesuche mit Angabe der beanspruchten Vergütung, umgehend an das

Bürgermeisteramt Friedrichsdorf.

Stellensuchende

Haben bei Aufgabe von Angelegenheiten, Mühe und Geld, wenn sie sich zur Auswahl der geeigneten Inseratensysteme u. Beförderung der betreffenden Anzeigen an die Alteste Annoncen-Exp. von Frankfurt a. M. wenden.

Preise

für Damen-Bedienung

Kopfwaschen mit Frisur	M. 1.50
" ohne "	" 1.—
Einfache Frisur	" 1.—
Frisur mit starker Welle	" 1.50
Preis-Ermäßigung auf alle diese Bedingungen bei Karten zu 10 Rtn.	

Karl Kesselschläger

Hof-Friseur

Bad Homburg, Louisenstr. 87.

Für den

Post-Versand

Klebadressen, Paketkarten (gelbe für's Inland und grüne für's Ausland), Nachnahme-Paketkarten mit anhängenden Zahlkarten u. desgl. mit anhängenden Postanweisungen, Zollerklärungen (weiße für die Zollabfertigung u. grüne f. d. Statistik)

Ilsefort

: : Buchdruckerei : :

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)